

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogthum Oldenburg und
das Königlich Preussische Fidejcomit.

Insertionspreis:

15 Pfg.
pro 3 gespaltene Zeile.

Nr. 5.

Barmen, den 31. Januar 1896.

14. Jahrg.

Brandwache,

**Demoliren der den Einsturz drohenden Gebäudetheile
und Absperrung der zu den inneren Räumen und
Brandstätte führenden Oeffnungen.**

Ist der Brand gelöscht und die schwere Arbeit gethan, bei der vielleicht unter Lebensgefahr Menschen gerettet wurden, dann athmet die Feuerwehr erleichtert auf, wenn das Signal „Sammeln“ zur Abfahrt geblasen wird. Die Abtheilungen stellen die Geräthe zur Abfahrt fertig und treten in Compagniestellung vor den in der Längsrichtung aufgeführten Geräthen an. Die Führer sehen rasch nach, ob die Spritzen und der Geräthewagen mit allen zum Brande mitgebrachten Requiriten gehörig bepackt sind und ob auch nichts zurückgelassen worden ist, und melden dann beim Chargenruf: „Alles zur Abfahrt fertig.“ Der Commandant hält den Verles ab, läßt Kotten bilden, die Wendung ausführen und abmarschiren.

Die Feuerwehr, zufrieden über den Sieg, den sie im Kampfe gegen das verheerende Element Feuer errungen, und erfreut über die Menschenrettung, die sie vollbracht, marschirt nach dem Geräthelocal ab. Die Spritzen und der Geräthewagen zc. werden eingestellt und gereinigt, die Schläuche entleert, gewaschen, zum Trocknen aufgehängt und das sämtliche Material zum nächsten Ausrücken wieder actionstüchtig gestellt.

In der nahen Wirthschaft ist man ungeachtet der späten Nachstunde noch wach. Die einsige Wirthin sitzt am Kochofen und rührt in einem großen Topf, in dem es brodelt und kocht, einen starken Grog, den sie der Feuerwehr bereitet.

Der Wirth ist unterdessen in der Stube thätig, stellt Gläser, Brod und Würste auf den Tisch, weil der wackeren Feuerwehr nach so harter Arbeit in kalter Winternacht, ein warmer gesunder Trunk und ein Imbiß gebührt. Nicht lange dauerts und herein marschirt die Wehr, nimmt an den Tischen Platz und labt sich an Speise und Trank.

Stunde um Stunde vergeht, die Feuerwehr befindet sich noch beim Wirth, denn beim fröhlichen, kameradschaftlichen Geplauder denkt Niemand an ein Nachhausegehen.

An der leergebrannten Stätte liegt ein großer Schutthaufen, außen ungefährlich anzusehen, inwendig Feuer und Gluth. Der Wind treibt sein looses Spiel in dem öden Raum, bläst in den Schutthausen hinein und wühlt ihn auf — eine große Funken- und Aschenlothe steigt empor und wird vom Winde über die nächste und entfernte Umgebung hinaus getragen. Welch ein Glück, daß die umliegenden Anwesen und die entferntern Holz- und Strohlager zc. mit Schnee bedeckt sind! Wie leicht könnte ein Feuertheilchen aus der Funkenlothe sich niederlassen und, durch den Wind angefacht, ein verheerendes Schadensfeuer erzeugen. Wer würde dann dem Feuer wehren und wer es in seine Schranken zurückdrängen? Zum vollen Ausbruch würde der Brand kommen und sich ausbreiten, bevor er bemerkt und die Feuerwehr alarmirt werden könnte — weil an der Brandstätte eine Brandwache nicht zurückgelassen wurde.

Der gute, seine Leute liebende Commandant, hieß das ganze Corps von der Brandstätte nach gethauer Löscharbeit abmarschiren, damit kein Wehrmann fehle beim dampfenden Grog. Wahrscheinlich verstand der Commandant den Zweck der Brandwache nicht, vielleicht war ihm nicht einmal diese treffliche Vorsichtsmaßregel bekannt.

Tief hinein in das Mauerwerk, wie der nagende Holzwurm in den harten Balken, ist das Feuer gedrungen und hat nicht allein die Holzeinlagen, sondern auch den die Steine verbindenden Kalk mit Bier herausgefressen. Vielleicht war dies dem Feuer

leicht, weil während des Brandes die Mauertheile nicht genügend oder gar nicht mit dem Wasserstrahl geschwärtzt und für die Erhaltung der Querbalken auch nicht gesorgt wurde. Nunmehr bieten die ihres Verbindungsstoffes beraubten Giebelmauern und der freistehende, seiner Stützen ledige Schornstein eine große Gefahr. Eine Brandwache ist ja leider nicht da, welche während der Nacht die Brandstätte bewachen, den Wiederausbruch des Feuers verhindern, am Morgen den Brandschutt ablöschen, die Brandstätte aufräumen, mit Hilfe von Baukundigen die den Einsturz drohenden und selbst die nur aus dem Loth gewichenen Mauertheile und Schornsteine einlegen, und bis die Demolirung in Angriff genommen wird, die zur inneren Brandstätte führenden Eingänge durch Holzverschläge absperren würde, damit kein Unglück geschehen kann.

Alles dieses aber, so unbedingt nothwendig es ist, wird unterlassen, meistens deshalb, weil der Commandant sein Fach nicht versteht.

Nun führe ich den Leser wieder an die Brandstätte zurück, zu der alle Eingänge, selbst angeichts der den Einsturz drohenden Giebelmauern zc., offen stehen. Am Tage, welcher der Nacht folgte, in welcher der Brand wüthete, besuchten die Schulkinder und erwachsene Neugierige die leergebrannte Stätte. Auch die vom Brande heimgesuchten Menschen verkehren in der Stätte, welche das Grab ihrer Habe geworden ist. Die Personen welche diese Räume betreten, ahnen die Gefahr nicht, in die sie sich begeben — denn eine unkundige Feuerwehr hat an diesem Ort einer Gefahr nicht vorgebeugt, der sie hätte vorbeugen sollen und müssen.

Ein Hülfseckel, das Gerölle eines herabstürzenden Mauertheiles und das Unglück ist geschehen. Zwei, vielleicht drei oder noch mehr Menschen werden schwer verwundet unter dem Schutt hervorgezogen. Wer trägt die Schuld an diesem Unglück? Um solche bedauernswerthen Unfälle zu verhüten, sollten in den Feuerwehr-Organen oft Aufsätze über den Dienst der Feuerwehr während und nach dem Brande erscheinen. Dann sollte aber auch jedes Feuerwehr-Uebungsbuch eine Stelle enthalten, in der angegeben ist, wann die Feuerwehr Giebelmauern, Kamine, Schornsteine zc. und wie einlegen soll. Endlich sollte jeder Commandant, jeder Chargirte und Wehrmann sehr oft in seinem Uebungsbuch und im Organ lesen. Dieselben werden sich dann einen Schatz von theoretischen Kenntnissen erwerben, die sie am Brandplatz mit großem Nutzen verwerten können. P. Chr.

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

Neuuniformirung der Barmer Feuerwehr.

Die vor mehr als 20 Jahren in Barmen angeschafften grauen Röcke von Englisch-Leder waren nach etwa achtjährigem Gebrauch schon so häßlich geworden, daß sie bei Festlichkeiten nicht mehr getragen werden konnten, und wurde vor etwa 12 Jahren die Anschaffung einer 2. Garnitur von Tuchuniformen beschlossen. Inzwischen sind die Dienstuniformen so mitgenommen, daß sie nach und nach ausrangirt werden müssen. Es soll in den nächsten 6 Jahren jedesmal der sechste Theil der Wehr mit neuen Uniformen versehen und die übrigen besseren Tuchröcke zu Arbeitsröcken verwandelt werden.

Es handelt sich nun für die Barmer Wehr darum, welchen Schnitt, Stoff und Farbe die neuen Röcke haben sollen, und wurde im Feuerwehrvorstande mit Zustimmung des Brandrathes beschlossen, bis zum Obersten hinauf die vom Verband empfohlene einreihige Joppenform mit Stehragen zu wählen und übereinstimmend mit der bisherigen Uniform schwarzes Tuch zu

nehmen. Die Knöpfe müssen des vorhandenen gelben, im übrigen vorschrittsmäßigen Helmbeschlages wegen gelb gewählt werden, während der Stoß und die Abzeichen der Chargierten entsprechend den Vorschlägen des Verbandes genommen werden soll.

Durch den Beschluß, auch für den Oberst und die Hauptleute die Toppfenform zu wählen und Interimsröcke künftighin nicht zu gestatten, ist die Frage des Seitengewehrs auch im Sinne der alten Ueberlieferungen der Feuerwehr erledigt: der Schleppsäbel wird seinen Einzug in die Barmer Wehr nicht halten, sondern es bleibt bei der alten Gebrauchs- und Ehrenwaffe des Feuerwehrmannes, dem Beil.

* **Essen.** Die Angabe in dem Bericht über die Jubiläumsfeier des ersten Chefs der hiesigen Männer-Vurner-Feuerwehr, Herrn Schmitz, daß die Kruppische Feuerwehr bei dem Fest-Commerc durch Herrn Branddirector Ballhorn vertreten gewesen sei, ist dahin zu berichtigen, daß Herr Ballhorn Brandmeister der Kruppischen Feuerwehr ist und, da Herr Branddirector Waltherr verhindert war, in seiner Vertretung dem Feste beigewohnt hat.

* **Gresfeld.** Am 27. Jan. feierte die 3. Comp. der hiesigen freiw. Feuerwehr den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers in ihrem Wachlocale. Comp.-Chef Evers feierte in kernigen Worten unseren erhabenen Herrscher, ihm galt sein mit Jubel aufgenommenes Hoch. Zugführer Schoof toastete auf das Vaterland. Comp.-Chef Evers ließ hierauf in humoristischer Weise die Damen hochleben. Abwechselnd wurden patriotische Lieder gesungen, und auch sonstige Vorträge trugen vieles dazu bei, die Stimmung der Gemüther zu heben, bis eine Vertagung stattfand, wobei die Freunden und Scherze kein Ende nehmen wollten. Erst spät trennten sich die Theilnehmer.

* **Wald.** Der freiwilligen Feuerwehr Wald I ist von der Rheinischen Provinzial-Feuer-Societät zu den Kosten der Compensierung der Löschgeräthschaften eine Beihilfe von 400 M. gewährt worden.

* **Mayen,** 27. Jan. Gestern Morgen gegen 8 Uhr ertönte die Feuerklode und bald darauf die Signale der freiw. Feuerwehr. Es war nämlich in der sogen. „Kaserne“ Feuer im Schornstein entstanden. Am Plaze erschien sofort ein Theil der Wehr, u. a. die Hauptleute Kaiser, Beyl, die Officiere Hartel,

Schüller, Engler, ferner das Brandrathsmittelglied Herr Triacca. Es währte nicht lange, so konnte die Mannschaft wieder entlassen werden, da das Feuer baldigst gelöscht war. — Am nächsten Samstag Abend feiert die freiwillige Feuerwehr den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers durch ein Festessen und anschließendem Commerc im Vereinslocale (Sterngarten).

* **Köln.** Seitens der städtischen Berufsfeuerwehr wurde von der Firma C. D. Magirus in Ulm eine große vierrädrige Feuer- und Rettungsleiter für Pferdebespannung und Sitzplätze für vier Mann bezogen; diese Leiter, welche für Köln-Nippes bestimmt ist, wurde am 22. Januar durch Herrn Branddirector Brüllow im Hauptfeuerwehr-Depot, Melchiorstraße, einer Prüfung unterzogen, welche ein in allen Theilen ganz vorzügliches Resultat ergab, so daß die Leiter sofort anstandslos durch die Branddirection übernommen wurde. Bei der Probe wurden an die in ganzer Länge ausgezogene Leiter an der obersten Sprosse drei Mann und an der zweiten Oberleiter zwei Mann gleichzeitig angehängt, wobei die Leiter nur eine kaum merkliche Abbiegung zeigte. Alle Neuerungen, welche die Firma Magirus in letzter Zeit eingeführt hat, sind an der Leiter angebracht, so namentlich die neuen Patenteinsackhaken an beiden Oberleitern, sowie selbstthätige Stützensicherung, Terrain-Regulierung mit Schwenkengertriebe, selbstthätiger Schlauchanzug. Der Wagen ruht auf Stahlrollen mit Abstellvorrichtung. Das ganz vorzügliche Material und die elegante und gute Ausführung verdienen besonders hervorgehoben zu werden.

Westfälischer Feuerwehr-Verband.

* **Münster.** In der Stadtverordnetenversammlung vom 21. d. erhielt vor Eintritt in die Tagesordnung der Beisitzende Jungblodt das Wort: Am 1. Februar feiert die Freiwillige Feuerwehr ihr 25 jähriges Stiftungsfest. Es ist in Anregung gebracht, eine Denkmünze zu stiften, die denjenigen Mitgliedern der Wehr verliehen werden soll, die 25 Jahre Mitglied sind. Der Magistrat hat sich in Anbetracht der Verdienste der Feuerwehr damit einverstanden erklärt. Ich möchte bitten, daß die Stadtverordneten-Versammlung zu der Anfertigung der Denkmünzen ihre Zustimmung gibt, denn wir sind der Feuerwehr durch ihr uneigennütziges Wirken zu großem Dank verpflichtet. — Die Versammlung war damit einverstanden. Herr Ernst erklärte: Ich halte die Gedanken, eine Denkmünze zu stiften, für außerordentlich glücklich.

Feuilleton.

Plauder!

Novelle von G. Nikola.

(Schluß.)

Ich zog mich bei Zeiten in mein Zimmer zurück und traf alle Vorsichtsmaßregeln, mich vor jedweden Eindringling zu schützen.

Zweimal drehte ich den Schlüssel im Schloß und schob den schweren Koffer vor die Thür. Nachdem ich mich noch überzeugt hatte, daß sich auch vor dem Fenster weder ein Balkon noch irgend eine Vorsprung befand, der das Einsteigen erleichtert hätte, fühlte ich mich so weit ganz sicher.

Ich ließ eine kleine Lampe brennen und legte mich nieder. Das Etui mit den Brillanten legte ich unter das Kopfkissen. Ich mußte auch sehr bald eingeschlafen sein, doch die Sorge um die mir anvertrauten Schätze verfolgte mich bis in meine Träume. Einmal träumte ich, man hätte mir den Koffer mittels einer Fallthür im Fußboden gestohlen; dann wieder kam ich mit dem mir so lästigen Individuum im Speisezimmer ins Handgemenge, wobei er plötzlich unversehens seine Hand in meine Brusttasche tauchte, sich des Etuis bemächtigte und damit davoneilte, während ich, wie gelähmt, nicht im Stande war, ihm zu folgen. Dann ward ich mir zwar bewußt, daß ich im Bette lag, aber ich bildete mir ein, daß jener Mensch mich geknebelt hatte, daß ich weder Hände noch Füße zu rühren vermochte, und während ich so hilflos dalag, war er bemüht, das kostbare Etui vorsichtig unter meinem Kopfe hervorzuziehen.

Ich wollte mich freimachen — und wie ich dann plötzlich mit einem lauten Schrei erwachte, hatte ich beide Hände krampfhaft geballt, und mein ganzer Körper war in Schweiß gebadet.

Ich griff nach dem Etui, um es wieder unter das Kopfkissen zu schieben — aber, o Himmel, was war das? Der Athem stockte mir, mein Herz klopfte in wilden Schlägen. Das Etui war erschreckend leicht — mit bebender Hand öffnete ich es — es war leer, die Diamanten waren verschwunden.

Es währte mehrere Minuten, bevor ich überhaupt eines Gedankens, einer Bewegung fähig war. Hastig kleidete ich mich

an und durchsuchte sorgfältig jeden Winkel des kleinen Zimmers. Aber umsonst! Keine verdächtige Spalte, keine geheime Thür — nichts! Auch durch das gut verschlossene Fenster konnte niemand eingedrungen sein.

Voll Verzweiflung, rathlos, was nun beginnen, sank ich auf einen Stuhl.

Plötzlich fiel mir mein einstiger Freund Willmer ein. „Wenn Du Kummer und Sorgen hast, so rauche,“ pflegte er zu sagen, und ich zündete mir eine Cigarre an.

Wohl regte die Cigarre zum Nachdenken an — aber welche Gedanken waren das!

Würde man nicht einfach mich für den Dieb halten, mich ins Zuchthaus bringen, und, o Gott! würde nicht auch Lucy mich einer solchen That für fähig halten?! —

In wahrer Verzweiflung blies ich dicke Rauchwolken in die Luft; nach kaum einer halben Stunde hatte ich nicht weniger als drei Cigarren geraucht; inselgedessen war die Lust so dick geworden, daß ich die Thür, nach welcher ich zugewandt saß, kaum mehr zu erkennen vermochte.

Plötzlich vernahm ich ein halb unterdrücktes Husteln.

Ich griff nach der Lampe, schlich nach der Thür und blieb, das Ohr an das Schlüsselloch legend, horchend stehen, aber ich hörte nichts.

Schnell schob ich den Koffer bei Seite, öffnete die Thür und trat auf den Corridor — niemand war zu sehen, nichts rührte sich.

Langsam zog sich die Rauchwolke durch die Thür nach dem Corridor.

Da hörte ich das Husten wieder; diesmal kam es ganz deutlich aus dem Zimmer dicht hinter mir — schnell drehte ich mich um, sah aber nichts.

Ich trat zurück in das Zimmer, verschloß die Thür und wollte eben den Koffer wieder davor schieben, als ich das halb unterdrückte Husteln abermals vernahm und diesmal zwar so in meiner nächsten Nähe, daß ich erschrocken zusammenfuhr, stolperte und die Lampe mir aus der Hand fiel.

Wieder befand ich mich im Finstern. Jetzt aber hatte ich das Räthsel gelöst. Der Dieb war im Koffer versteckt, ich selbst hatte ihn von London mitgebracht.

* **Dortmund.** Die freiwillige Feuerwehr hielt am 25. Januar, Abends, beim Kameraden Keggemann eine außerordentliche General-Versammlung ab, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte und vom 1. Hauptmann Herrn Beukelmann geleitet wurde. Derselbe theilte mit, daß sich für die mit dem 1. Februar d. J. zu errichtende Nachtbrandwache bereits 57 Kameraden gemeldet hätten. Die Instruction der Nachtwache, welche von der Feuerlöschcommission und dem Vorstände ausgearbeitet ist, wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und lautet u. a.: 1. Die Wache besteht bis auf weiteres aus vier vollständig ausgebildeten Mitgliedern der freiwilligen Bürgerfeuerwehr der Stadt Dortmund. 2. Die Wachmannschaften werden von dem Vorstände der genannten Feuerwehr bestimmt und ziehen nach der von demselben festgestellten Liste der Reihenfolge nach auf. 3. Im Winter haben sich die Leute Abends 9 Uhr und im Sommer Abends 10 Uhr in dem Wachlocal einzufinden. 4. Der Wachdienst dauert bis auf weiteres bis Morgens 5 Uhr. 5. Die Wachmannschaften sind dem städtischen Brandmeister unterstellt und haben dessen Anordnungen Folge zu leisten mit der Maßgabe, daß dieselben in geeigneten Fällen sich beschwerend an den Feuerwehrhauptmann zu wenden haben. Sofort nach erfolgter Feuermeldung eilen die vier Wächter zur Brandstelle und haben dort unter Leitung des Brandmeisters, wenn derselbe anwesend ist, die nöthigen Maßregeln zur Dämpfung des Feuers unverzüglich anzuwenden. Sobald die nöthigen Mannschaften der übrigen Feuerwehr eingetroffen sind, lehren die vier Mann zum Wachlocal in Brandbereitschaft zurück. 7. Die Befoldung pro Mann und Wache ist auf 2 M. festgesetzt und wird monatlich gezahlt. 8. Die Revision der Wache erfolgt durch die Mitglieder der Feuerlösch-Commission und des Vorstandes der Wehr. Der Brandmeister kann zu jeder Zeit Wache und Local revidiren. In eine Strafe von 3 M. verfallen diejenigen Kameraden, welche zur Nachtwache commandirt sind und nicht erschienen, auch keinen Stellvertreter senden. Genügende Entschuldigungen sind vorher beim zweiten Hauptmann, Herrn Berger, anzubringen. Die Strafgeelder fließen in die Vereinskasse. Die Versammlung beschloß demnach, die Mannschaften zur Nachtwache vorläufig auf eine Woche zu commandiren. Nachdem Herr Beukelmann Herrn Seeger und den anderen mitwirkenden Personen namens der Wehr seinen Dank für die Vereitung der genussreichen Stunden beim letzten Stiftungsfeste ausgesprochen, wurde noch beschlossen, den Geburtstag unseres Kaisers, Wilhelm II., am 8. Februar im Keggemannschen Locale durch ein Pfefferpottbafeffen feierlich zu begehen, wofür die Mitglieder 1 M. zu zahlen

und sich bis zum 5. Februar in die in genanntem Locale ausgelegte Liste einzuzichnen haben. Sodann schloß Herr Beukelmann die Versammlung mit einem dreifachen „Gut Schluß“ auf die Dortmunder freiwillige Feuerwehr.

Eingegangener Brandbericht.

Winden a. d. Ruhr. Am 9. December brach Nachts 3^{1/2} Uhr aus unbekannter Ursache in der Kohlenwäsche der Zeche „Dahlhauser Tiefbau“ ein Brand aus, dem sämtliche Gebäulichkeiten der Zeche bis auf die Umfassungsmauern zum Opfer fielen. Unsere Wehr erschien prompt an der Brandstelle, doch hätte die Feuerspritze nur auf erheblichem Umwege an die Brandstätte verbracht werden können, weshalb man dieselbe unterwegs ließ und mit den Schläuchen dorthin eilte. Die vorhandenen Hydranten ersetzten die Spritze, des herrschenden Sturmes und des reichlichen Brennstoffes wegen war nur ein Ketten des neuen Kesselgebäudes sowie der beiden großen neuen Dampfkessel, welche noch in voller Thätigkeit waren, möglich. Das Mitglied Wirth Moll eilte durch das Feuer zu den Kesseln, ließ die Dämpfe ab und zog das Feuer unter den Kesseln weg. Das Schachtgebäude stürzte zusammen, der Korb im Schachte fiel herunter, bis endlich auch der Schacht selbst in Brand gerieth, doch konnten sämtliche zur Zeit des Brandes beschäftigten Bergleute, 60 an der Zahl, durch den Lustnachts gerettet werden. Gegen Abend konnte das Feuer als bewältigt gelten. Bei dem Brande wurde wieder die Erfahrung gemacht, daß gute Schläuche und Hydranten eine Hauptsache beim Löschen sind. Die Schläuche der Zeche waren unbrauchbar. Die Westdeutsche Feuerversicherungs-Gesellschaft hat für den beträchtlichen Schaden aufzukommen.

Feuerwehr-Verband des Herzogth. Oldenburg und des Königlich Preussischen Jade-Gebiets.

Delmenhorst. Unsere im vorigen Herbst gebildete freiwillige Feuerwehr ist in der Nacht vom 20. zum 21. Januar zum erstenmal in Thätigkeit gekommen. Trotz der großen Entfernung gelang es ihr, noch vor der städtischen Feuerwehr, deren Spritzen durch Pferde gezogen werden, auf der Brandstelle einzutreffen, worüber natürlich großer Jubel herrschte! Es brannte eine in der Vorstadt gelegene Korkplattenfabrik. Das große, dreistöckige Hauptgebäude, ganz mit leicht zündendem Material angefüllt, stand bereits von oben bis unten in Flammen, so daß hier nichts mehr zu retten war. Die Feuerwehren mußten sich darauf beschränken, das Kesselhaus und die benachbarten Gebäude zu halten.

Nun war mir mit einem Male klar, weshalb die „Jogeannte“ Mrs. Douglas so besorgt darum gewesen, daß ich ja recht behutsam mit dem Koffer umginge und ihn nicht in den Gepäckwagen stellen ließe. Ich machte verzweifelte Anstrengungen, den Koffer zu erbrechen, ohne daran zu denken, welcher Gefahr ich mich dadurch aussetzte. Aber vergebliches Bemühen! Ich drehte den Koffer um, stellte ihn auf die Kante und ließ ihn heftig niederfallen, in der Hoffnung, ihn dadurch aufzubekommen, oder es seinem Ansehen zum Mindesten höchst unbehaglich zu machen. Plötzlich wurde heftig an meine Thür geklopft.

„Was machen Sie denn da drinnen für einen Höllenlärm?“ rief Mr. Bowles in erregtem Tone, „können Sie einen nicht ruhig schlafen lassen?“

Fest überzeugt, daß er seinem Gumpen nur beistehen wollte, gab ich keine Antwort.

In demselben Augenblick sprang der Kofferdeckel auf und eine Gestalt sprang heraus. Ich stürzte mich auf sie und gerieth in harten Kampf mit einem starken, muskulösen Manne.

Unversehens schlang er seine beiden Arme mir um die Hüften und wollte mich rüdlings zu Boden werfen, ich aber packte ihn an der Kehle, daß er mich loslassen und auf die Knie sinken mußte.

Die ganze Zeit über pochte und rüttelte sein Helfershelfer draußen an der Thür.

Schon wähnte ich, meinen Gegner besiegt zu haben, als er eine unerwartete, verzweifelte Anstrengung machte, um sich von mir loszureißen.

Gleichzeitig gab die Thür mit einem heftigen Knack nach — ein grelles Licht blendete mir die Augen, und von einem heftigen Schlag auf die Stirn getroffen taumelte ich nach rückwärts.

Als ich wieder zur Besinnung kam, lag ich noch auf dem Fußboden; neben mir kniete ein Mann, der mir den Kopf hielt und mein Gesicht mit frischem Wasser badete.

„Wo bin ich?“ fragte ich, langsam die Augen öffnend.

Der Wirth, einige Kellner und mehrere Gäste umstanden mich mit angsterfüllten Gesichtern.

„Wo sind die Diebe?“ fragte ich, mich des Geschehenen erinnernd.

„Es war nur einer,“ versetzte Mr. Bowles, der vollständig angekleidet neben dem Bett stand.

Da erst gewahrte ich, auf dem Bettrand sitzend, einen Mann mit gefesselten Händen, in dem ich auf den ersten Blick Mr. Carlyles früheren Diener erkannte.

„Ich glaubte wahrhaftig schon, der Schurke wäre uns entwischt,“ bemerkte Mr. Bowles, der sich nun als Geheimpolizist entpuppte, „wären Sie nicht so bald erwacht, so hätte er sich nicht wieder in den Koffer geflüchtet, und wir hätten ihn nimmermehr erwischt. So kam ich gerade noch zeitig genug, daß er uns nicht durch das Fenster entkommen konnte.“

Der Brillantschmuck wurde mir unbeschädigt wieder eingehändigt. Von der „Jogeannten“ Mrs. Douglas fand sich nichts weiter vor, als ein paar schwarze Frauensachen, eine graue Perrücke und eine dunkle Brille.

Der mit Büffelsell überzogene Koffer enthielt eine Menge kleiner Luftpfeifen, die dem darin Verborgenen zwar die nöthige Luft zuführten, aber auch den Rauch eindringen ließen.

Hätte ich nicht so viele Cigarren geraucht, so hätte ich meinen Verstand wohl schwerlich entdeckt.

Ich benützte die erste Gelegenheit, Mr. Carlyle mitzutheilen, daß ich sein Haus zu verlassen wünschte.

„Voll Bejahung muß ich Ihnen gestehen,“ sagte ich, „daß ich mich überhaupt unter falschem Namen bei Ihnen eingeführt habe, ich heiße gar nicht Berger — ich . . .“

„Das ist mir längst kein Geheimniß mehr, Herr Bamberg,“ fiel jener mir lächelnd in die Rede; „ich kannte Ihren Vater einst sehr genau, und sofort als ich Sie in S . . . zum ersten Male sah, fiel mir Ihre große Ähnlichkeit mit ihm auf. Ich schlug im Fremdenbuch nach; als ich Ihren Namen da fand, wußte ich, woran ich war und konnte mir wohl denken, wie jugendliche Unerfahrenheit und Leichtsinns Sie in so schlimme Lage gebracht hatten — nun, Sie haben es schwer büßen müssen.“

Jetzt bin ich mit seiner Tochter Lucy verlobt und hätte wohl nie das Glück gehabt, sie die Meine nennen zu dürfen, wenn ich nicht dem Rath meines einstigen Freundes gefolgt wäre und in Kummer und Sorgen zur Cigarre meine Zuflucht genommen hätte.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Wien.** Der ständige österreichische Feuerwehr-Ausschuß hält am 2. Febr., Vormittags 9 Uhr, im Hotel „Kaiserin Elisabeth“ hier selbst eine Sitzung ab. Die Tagesordnung ist außerordentlich reichhaltig. Wir erwähnen daraus nur folgende Punkte: Staatliches Ehrenzeichen für 25jährige Feuerwehrdienstzeit. Antrag auf Erwirkung der Portofreiheit für den Verkehr der Landesverbände mit dem österreichischen Feuerwehr-Ausschuß, ferner untereinander und mit den Behörden und den Feuerwehren für den Verkehr mit den Landes- und Bezirksverbänden und umgekehrt. Antrag auf Verstaatlichung des Asscuranzwesens. Antrag auf Einleitung von geeigneten Schriften, daß die Asscuranzen gesetzlich verpflichtet werden, zur Erstarfung der Landes-Feuerwehrfonds, an diese aus ihrem jährlichen Reingewinn alljährlich einen Beitrag abzuführen, welcher zum mindesten in der gleichen Höhe zu bemessen sein würde, wie selber durch die bei den Versicherten in Form des 2% Prämien-Zuschlages zu Landes-Feuerwehrfondszwecken eingehoben wird. Eine Vorberatung der Delegirten wird am 1. Febr., Abends 8 Uhr, erfolgen.

Theaterbrand in Zekaterinoslaw.

Eine entsetzlicher Theaterbrand hat in der russischen Gouvernementsstadt Zekaterinoslaw am Dnjepr am 18. Jan. gewüthet. Die „Zekaterinoslaw. Gub. Wod.“ vom 19. Jan. gibt darüber folgende ausführliche Mittheilungen: „Gestern um 1 Uhr gerieth das Theater M. S. Kapilows in Brand und wurde binnen kürzester Zeit sammt den Decorationen und allen Theaternobilien vollständig zerstört. Es war ein mit Ziegeln bekleideter Holzbau. Durch die polizeiliche Untersuchung ist festgestellt, daß das Unglück unter folgenden Umständen stattfand. Um 1 Uhr Nachmittags gab die kleinrussische Truppe Sjaksgaganskis bei ermäßigten Preisen eine Tagesvorstellung. Da es ein Feiertag und zugleich ein Sonnabend war, hatte sich äußerst viel Publikum eingefunden, namentlich einfache Leute und halbwüchsigte Kinder, sowohl Christen als Juden. Während des ersten Zwischenactes ertönte in dem Raume, in dem die Theatereffecten aufbewahrt werden, ein Geräusch, wie das von der Explosion einer Lampe, und gleich darauf drang durch die hölzerne Wand Rauch und Feuer auf die Bühne

und die linke Galerie. Ein Arbeiter erbrach die Thür des Garderobezimmers und sah, daß alle Kleider in Flammen standen; sie zu retten, war unmöglich. Mit unglaublicher Geschwindigkeit ergriff das Feuer die Bühne und den Zuschauerraum und ging so rasch auch auf das Dach des Gebäudes über, daß an eine Rettung des Inventars nicht zu denken war. Das Publikum, das sich wegen des Zwischenactes in den Corridoren befand, konnte sich zum größten Theil durch verschiedene Ausgänge auf die Straße retten, einige aber, vor allem Kinder verschiedenen Alters, flüchteten sich in panischem Schreck in das Damenzimmer und erstickten hier im Rauche. Man hat an diesem Ort beim Abräumen 21 Leichen gefunden, von denen 20 agnosicirt sind. Alle Leichen wurden in das Kleinbürger-Hospital und von dort am folgenden Tage auf den christlichen und jüdischen Friedhof gebracht, wo man sie bestattete. Erst als man zur Begeräumung der Trümmer schritt, erfuhr man, daß Menschen im brennenden Gebäude zurückgeblieben waren. Während des Brandes ließ sich das nicht feststellen und noch weniger war irgend eine Möglichkeit vorhanden, Jemanden zu retten. Die Flammen griffen mit furchtbarer Gewalt um sich. Feuerbrände und ganze Blechplatten wurden auf die Straße geschleudert; nur mit Anspannung aller Kräfte gelang es der Feuerwehr, die benachbarten Häuser zu retten. Das Theater war für 10 000 Rubel versichert, nach der Angabe des Herrn Kapylow beläuft sich jedoch der Verlust auf 75 000 Rubel. Auch Herr Sjaksgaganskis hat Verluste erlitten — sämtliche Costime und die reichhaltige Bibliothek sind verbrannt. Erst am anderen Tage war der Brand vollkommen gelöscht. Das Theater wurde mit Petroleum beleuchtet, da die elektrische Beleuchtung wegen der Schwäche der Maschine unwirksam war. Ein Sprigenschlauch plakte während des Brandes, für einen anderen war kein Wasser vorhanden. Viele Personen haben Brandwunden und andere Verletzungen erlitten.“

Verschiedene Mittheilungen.

* [Sicherheitslaternen.] In Berlin haben die Versuche mit Accumulatoren-Laternen nach dem System Piehn & Schrudt als Sicherheitslaternen so gute Ergebnisse gehabt, daß die Einführung dieser Laternen verfügt worden ist, auch besondere Ladestellen dafür sind auf zwei Wachen eingerichtet worden.

Anzeigen.

Bopp & Reuther, Mannheim III

Armaturen- und Pumpenfabrik.

Specialität:

Ueberflur-Hydranten.

D. R. Patent.

Standrohre.

Feuerhähnen.



Specialität:

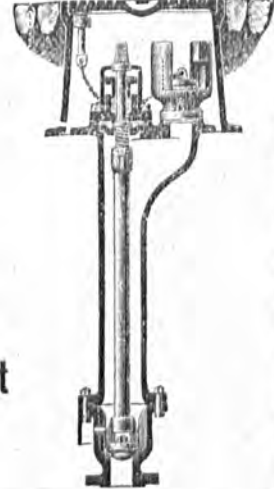
Unterflur-Hydranten.

D. R. Patent.

Strahlrohre.

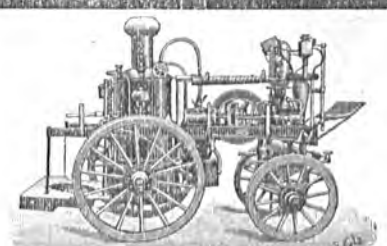
Schlauchverschraubungen.





Armaturen aller Art
für Wasser, Gas und Dampf.

607 **PUMPEN**
für jeden Zweck.



E. C. Flader

Jöhstadt i. S.

Specialfabrik für Feuerlöschmaschinen

und Geräthe aller Art

in unübertroffener Construction und Ausführung.

1860 gegründet. 70 Medaillen.

672 General-Vertreter:

Heinrich Meyer, Hagen.

Specialität:

Carabinerhaken aller Art

für Feuerwehr- und Militärzwecke offerirt

Herm. Grundscheid,

Velbert (Rheinl.).

662